Sonnabend, 4. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7682. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℛ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 3. Januar, 6 Uhr Abends.

Wien, 3. Januar. (Privattelegramm der „Danziger Zeitung.") Nach der „Deutschen Zeitung" soll die hiesige Regierung sich nicht veranlaßt fühlen, vorläufig wenigstens in der Gramont'schen Affaire das Wort zu ergreifen. Es verlautete sogar, daß Graf Beust nicht offiziell, sondern persönlich in einem offenen Briefe Gramont gegenüber das Wort ergreifen wollte und sich hierzu die Kaiserliche Erlaubniß erbeten, dieselbe aber nicht erhalten habe. Ebenso bestätigt sich, daß, wie behauptet worden, Fürst Metternich die Angelegenheit zum Thema einer Broschüre zu machen gesonnen sei.

Angekommen den 3. Januar, 8 Uhr Abends.

Berlin, 3. Jan. Fürst Boguslaw Radziwill ist gestern in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

London, 3. Jan. Ein Telegramm der „Times" aus Philadelphia meldet die Beorderung sämmtlicher Schiffe des Pacificgeschwaders nach Honolulu, um eine an Stärke dem dortigen englischen Geschwader entsprechende Flotte zu concentriren.

Der Strike der 60,000 Arbeiter der Kohlengruben und Eisenwerke in Wales dauert fort, weil die Arbeitgeber die Erledigung der Differenzen durch ein Schiedsgericht verweigern.

Deutschland.

✪ **Berlin**, 2. Jan. Die „Spenersche Ztg." läßt sich heute über ihre Beschlagnahme wegen Veröffentlichung der päpstlichen Allocution aus. Sie bezeichnet mit Recht die polizeilichen Uebergriffe als eine verunglückte Maßregel, weil durch sie die Erregung des Volkes von dem Attentate des Unfehlbaren ab- und auf die neueste Verfolgung der Presse hingeleitet wird. „Wenn wir unsererseits, sagt das streng loyale Blatt, schrieben, wir wollten den deutschen Text nicht veröffentlichen, weil wir sonst das Einschreiten des Staatsanwalts in bestimmter Aussicht hätten, so war dies eine drastische Wendung, um die Stärke der Beleidigungen zu characterisiren, welche in der Allocution gegen das Reich, sein Oberhaupt und seine Staatsmänner enthalten sind. Im Ernst hätten wir uns nicht im Mindesten gescheut, die deutsche Uebersetzung zu veröffentlichen, da bei einem Blatt, welches die päpstlichen Anmaßungen entschieden bekämpft und lediglich die Pflicht erfüllt, dieselben seinen Lesern zur Kenntniß zu bringen, der zur Straffälligkeit nothwendige animus injuriandi fehlt." Dem Beschlagnehmen müssen nun nothwendig Anklagen folgen; wir sind begierig zu hören, wie der Staatsanwalt diese motiviren wird. Diese Angelegenheit soll auch Gegenstand der Verhandlungen in der heutigen Sitzung des Staatsministeriums gewesen sein. So weit die päpstlichen Aeußerungen die Reichspolitik betreffen und Maßnahmen der Reichsregierung gegen den alten Herrn im Vatikan und seine Räthe erfordern, sind dieselben, wie wir hören, bereits gestern Abend in dem Vortrage zur Erörterung gelangt, welchen der Reichskanzler bei dem Kaiser hatte. Die Nachsicht, welche man seither gegen Pius IX. übte, sobald derselbe es für gut befand, seine Kirchenpolitik der Welt zum Besten zu geben, scheint jetzt bis zur äußersten Grenze angelangt zu sein. Ob der Kanzler, der ja in Preußen jetzt nur noch Minister des Auswärtigen ist aber heute noch die Macht oder das Ministerium Roon den Willen besitzt, energisch auf dem allein zweckentsprechenden Wege der Gesetzgebung gegen die geistlichen Uebergriffe vorzugehen, das scheint uns heute eine wohl aufzuwerfende Frage.

Oesterreich.

Wien, 1. Jan. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Tage Beusts, des einst so mächtigen Reichskanzlers, der sich als den Retter und Erhalter Oesterreichs ausposaunen ließ, gezählt sind, und daß ihm auch der einträgliche und mühelose Posten eines Botschafters in London nicht erhalten bleiben wird. Mehr und mehr erscheint Beust als der Gaukler, dem nur darum zu thun ist, sich einen großen Namen zu machen. Eine Correspondenz der „Independance Belge" aus Pest hat zuerst die Solidarität von Beust und Andrassy getrennt. Andrassy nimmt für sich das Verdienst in Anspruch, jeder Zeit gegen eine Kriegspolitik Oesterreich-Ungarns eingetreten und darin eben von Beust abgewichen zu sein. Selbst die „Wiener Abendpost" hat ohne irgend einen Commentar die Bestätigungen der Grammontischen Enthüllungen abgedruckt. Jetzt wird zugestanden, daß es sich bereits um die Subsidienfrage gehandelt habe und daß zwischen dem 15. und 25. Juli auch über diese bereits Schriftstücke gewechselt worden seien. Einen ganz eigenthümlichen Commentar zu diesen unleugbaren Thatsachen bildet jene Note Beusts, in welcher er nach dem Tage von Sedan förmlich von Enthusiasmus für die deutsche Sache übersprudelt und sich kaum eine Schranke seiner Verehrung für die deutsche Nation anlegen konnte. Nach seinem Austritt aus dem Reichskanzleramte wurde dieses Ereigniß als eine Niederlage der Deutschen beklagt, ein Standpunkt, den heute wohl Niemand mehr einzunehmen wagt. Wenn wir ein entschiedenes und thatkräftiges Ministerium hätten, so könnten diese Vorgänge auch für die Stärkung der deutschfreundlichen Politik nach innen und außen von Erfolg begleitet sein.

England.

London, 31. December. Die Nachricht, das auswärtige Amt des deutschen Reichs verhandle mit Portugal wegen Abtretung der Delagoa-Bai an der Ostküste Afrikas wird von dem ministeriellen „Daily Telegraph" mit Beifall begrüßt. „Ein solcher Anhaltspunkt, heißt es, ist genau, was preußische Staatsmänner wohl wünschen dürften. Zunächst deuten die Anzeichen klar auf eine Eröffnung des dunkeln Continents und diejenigen, welche nichts mit afrikanischen Ereignissen zu thun haben, werden allmählig finden, daß sie hinter ihrem Zeitalter zurückgeblieben sind. Sodann liegt es den deutschen Vaterlandsfreunden sehr am Herzen, ihre Kriegsflotte zu entwickeln und zu diesem Zwecke sind auswärtige Stationen nöthig. Delagoa-Bai würde in beiden Punkten eine erwünschte Erwerbung sein. Sie hat eine sichere, bequeme Rhede mit einem Flusse, welcher großen Booten 300 engl. Meilen landeinwärts Zugang gewährt. Die Küste ist ohne Zweifel flach, morastig und ungesund während der Sommermonate; allein die Deutschen sind klug und werden schon in einiger Entfernung landeinwärts eine Erhöhung für ihre Niederlassung finden. Während die Portugiesen habgierig, träge und grausam waren, den Sclavenhandel begünstigten und das Land geschlossen hielten, würden uns die Preußen beistehen, den fluchwürdigen Menschenhandel auszurotten und mit uns wetteifern, das reiche und weite Land zwischen den Flüssen Limpopo und Quillimane zu öffnen. In Delagoa wären sie die Nachbarn unserer Colonie Natal und hätten die Transvaal-Republik hinter sich. Sie würden ohne Eifersucht unsererseits einen zunehmenden Antheil an dem Handel erhalten, welcher entstehen wird, in dem Maße, wie das Innere Afrikas erschlossen wird. Mittlerweile sollte die Sache aber unser auswärtiges Amt aufmerksam auf das machen, was in Zanzibar und im Osten überhaupt vorgeht. Vom Kaukasus bis in den indischen Ocean sind Zeichen großer Veränderungen bemerklich, von denen England die erste Frucht und den Löwenantheil erhalten sollte."

Frankreich.

Paris, 31. Dec. „Bien Public", das Organ des Herrn Thiers, enthält einen längeren Artikel, worin es die Dreißiger-Commission auffordert, ihre Arbeiten zu beschleunigen, weil sie sonst die öffentliche Meinung gegen die National-Versammlung aufbringen werde. „Die Geschäfte leiden, die Unternehmungen stocken, die Arbeit geht nicht mehr, die Ersparnisse sind in Angst, die Capitale verstecken sich. „Bien Public" findet es nicht gerecht, daß man das, an dem nur die extremen Parteien schuld seien, der ganzen Versammlung selbst zur Last lege, und sie sogar beschuldige, gleichgiltig, steif, ja, sogar mißachtend zu sein, wenn es sich um den Wohlstand des Landes handle. Nachdem das officiöse Blatt so bestätigt, daß das Land der Meinung des „Corsaire" ist, der bekanntlich gesagt, „daß die Royalisten die Republik aushungern wollen", untersucht es, wie es kommt, daß dem so sei. Die Aufgabe der Commission, heißt es, sei schwer. Was sie vorschlagen werde, Niemand wisse es bis jetzt; aber wenn es keine befriedigende Lösung sei, so sei die Auflösung sicher. Auch müsse sie sich beeilen, da das Land schon lange genug gewartet habe, und das erste Wort der Organisation, nach der es sich sehne, nicht so schwer auszusprechen sei. „Ein Monat" — so schließt dann das „Bien Public" — „wird, wenn die Kammer zusammentritt, fast verflossen sein, seit die Commission ernannt. Welchen Theil des Programms hat sie untersucht? Ueber welchen Punkt hat sie sich mit der Regierung in Uebereinstimmung gesetzt? Für den Fall, daß sie die Republik loyal als legale und nothwendige Form annimmt, so wissen wir nicht, wie sie über die Verlängerung der präsidentschaftlichen Gewalt, die Gründung der Zweiten Kammer, die partielle oder vollständige Erneuerung der Kammer, die Ernennung eines Vice-Präsidenten, die Minister-Verantwortlichkeit u. s. w. denkt. Eben so viele wesentliche Fragen, als Keime zu Spaltungen, welche so lange bleiben werden, bis man nicht eine Form angenommen hat, welche gegen die Reconstitution der alten Majorität gerichtet ist. Möge die Commission daher Rath schaffen. Wenn die Werkstätten geschlossen werden, wenn die Einnahmen des Staatsschatzes abnehmen, wenn die Bezahlung der letzten Milliarde weniger wahrscheinlich wird, so ist es in der That zu spät, Programme zu entwerfen.

— In Paris werden seit Kurzem zwei imperialistische Manifeste vertheilt, welche von einem Comité herstammen, welches sich „französische Union des socialen Friedens" nennt. Beide Broschüren sind mit den heftigsten Angriffen gegen die Monarchisten und Republikaner aller Schattirungen gefüllt, während sie die Häupter der Commune mit Lobeserhebungen überschütten. Am Schluß wird natürlich die nahe bevorstehende Rückkehr des Empire als mathematisch sicher bezeichnet.

— Das „Bien public" meldet: „Die Untersuchung in dem Proceß Bazaine ist beendet, aber die Erörterung behufs der Redaction des Anklageactes ist noch nicht abgeschlossen. Die Nachricht einiger Blätter, die letzteres melden, ist verfrüht." Nach anderen Nachrichten soll der Proceß am 15. April zur öffentlichen Verhandlung kommen.

— Der Präsident hat vorgestern den päpstlichen Nuntius empfangen. Ueber die Einzelnheiten der Unterredung verlautet Nichts, aber die folgende Aeußerung des Herrn Thiers wird verbürgt: „Ich wünsche von ganzem Herzen, daß das Papstthum den Papst überlebt, aber ich glaube es nicht. Zwingen Sie uns nicht, ein gleichgiltiger Zuschauer des Leichenbegängnisses zu sein."

Spanien.

Madrid. Zorilla bleibt dabei, daß in Cuba die Sclavenemanzipation erst nach erfolgter Beruhigung der Insel eintreten werde. Inzwischen ist von der oppositionellen Madrider Presse eine Note ans Licht gezogen worden, welche der dortige nordamerikanische Gesandte 1869 über die Antillenfrage an das Kabinet in Washington gerichtet und welche das amerikanische grüne Buch damals reproduzirt hat. In dieser Note wird die Ansicht entwickelt und begründet, daß den socialen und administrativen Reformen auf Puerto-Rico jene auf Cuba bald nachfolgen müßten und damit auch die Grundlagen für die Trennung der Inseln vom Mutterlande gegeben wären. Die Journale in der Havana selbst wenden sich leidenschaftlich gegen die in der Botschaft des Präsidenten Grant enthaltenen Andeutungen über die Verhältnisse auf Cuba. „Voz de Cuba" ruft: „die Empfehlungen des Präsidenten Grant werden sicher wenig Gewicht für die spanische Regierung haben, welche ihre Haltung nicht nach den vom Auslande kommenden Rathschlägen richtet, wohl aber auf das Bewußtsein und die Meinung des spanischen Volkes, wie sie in den Cortes ihren Ausdruck finden," — eine stolze Sprache, welche indeß mit der Verlängerung des Bürgerkrieges und der Sclaverei wenig übereinstimmt.

Amerika.

In Panama herrschte am 27. November, dem Jahrestage der Unabhängigkeits-Erklärung des Isthmus, großer Jubel, der drei Tage fortdauerte. Die Voruntersuchungen zu einem zwischenseeischen Canal über die Landenge werden unter den Auspicien der washingtoner Regierung erneuert. Im nördlichen Salvador hat ein Ausbruch des Vulcans Santa Anna stattgefunden und, wie man befürchtet, zahlreiche Kaffeepflanzungen am Fuße des Berges vernichtet. In Salvador, Honduras, Nicaragua und überhaupt den Republiken von Central-Amerika wird der Plan besprochen, eine Regierung und ein Land nach dem Muster der vereinigten Staaten von Nordamerika zu bilden, wofür alle liberalen Zeitungen dort eintreten. In Costarica macht der Bau der Eisenbahn schnelle Fortschritte. Eine Strecke, die über zwei gut gebaute Brücken führt, wird bereits befahren. Ueber 700 Menschen sind im Hafen und sonst allein beschäftigt, die zu Schiffe herbeigekommenen Materialien an Ort und Stelle zu bringen.

Danzig, den 4. Januar.

* Die Naturforschende Gesellschaft beging Donnerstag wie alljährlich ihr Stiftungsfest durch eine ordentliche sehr zahlreich besuchte Versammlung in der schönen Aula der Johannisschule. Nachdem der Director der Gesellschaft, Hr. Dr. Bail, den Jahresbericht erstattet, wurde eine Anzahl neuer merkwürdiger Acquisitionen für die Sammlungen der Gesellschaft vorgezeigt, woran erläuternde Bemerkungen und Mittheilungen geknüpft wurden. Nach der Versammlung fand im Apollo-Saale des Hotel du Nord das Festessen statt. Aus nah und fern waren Mitglieder und Gäste erschienen, die sich nach frohem Zusammensein in früher Morgenstunde trennten.

* Die Danziger Rhederei bestand am 1. Januar 1873 aus 108 Segel- und 4 Dampfschiffen, enthaltend 65,544 Tonnen; außerdem sind 7 Küstenfahrzeuge und 13 Bugsir- und Fluß-Rad- und Schraubendampfer vorhanden. Im Bau begriffen: 1 Pink von 900 Tonnen, 1 Bark von 600 Tonnen; ferner in England: 2 Schraubendampfer „Marienburg" und „Artushof", von resp. 1100 und 875 Tc. deadweight incl. Kohlenraum. — Im Anfange des Jahres 1872 bestand die Rhederei aus 115 Segel- und 3 Dampfschiffen; verloren gingen im Laufe des Jahres 7 Segelschiffe, verkauft wurden 2, verblieben 106 Segel- und 3 Dampfschiffe. Es kamen hinzu durch Neubau 1 Segelschiff, durch Ankauf 1 Segel- und 1 Dampfschiff.

* Im Jahre 1872 sind hier seewärts eingekommen: 302 Schiffe mit diversen Gütern (darunter 95 aus England), 4 mit Wein, 6 mit Zucker (aus Schleswig-Holstein), 176 mit Eisen und Fa-

---

I. Denkschrift

der ersten deutschen Hauptversammlung von Dirigenten und Lehrenden der höheren Mädchenschulen, betreffend eine gesetzliche Normirung der Organisation und Stellung des höheren Mädchenschulwesens.

Bei dem großen Aufschwunge, den in neuerer und neuester Zeit die weibliche Erziehung genommen hat und bei der großen Wichtigkeit der Sache für unsere ganze moderne Zukunft, glauben wir den Lesern unserer Zeitung einen Dienst zu erweisen, wenn wir die oben genannte, dem Cultusminister Dr. Falk und dem Unterstaatssecretär Dr. Achenbach von hervorragenden Töchterschul-Pädagogen im November überreichte und mit großem Wohlwollen entgegengenommene Denkschrift, wenigstens in ihren hervorragenden Stellen mittheilen. Es wird dadurch Vielen, die noch nicht die rechte Vorstellung von der hohen Bedeutung des weiblichen Erziehungswesens für die Familie und also auch für den Staat haben, ein Einblick gewährt werden in die Bestrebungen der Gegenwart und vielleicht auch manche unklare oder einseitige Auffassung verscheucht werden.

In der Einleitung spricht die Denkschrift von der modernen Entwickelung des Töchterschulwesens, die an vielen Orten bereits einen hohen, erfreulichen Grad erreicht hat. Es hat sich die Töchterschule „mit immer ernster und tiefer entwickeltem Bewußtsein ihrer besondern Aufgabe, in die Reihe der höheren Lehranstalten eingegliedert und ihr Streben darauf gerichtet, durch die Mittel des elementaren, wie des höheren, wissenschaftlichen und sprachlichen Unterrichts und durch Anstellung wissenschaftlich gebildeter Lehrer eine in ihren Principien durchdachte Bildung ihren Zöglingen zu bieten. Dazu hat sich das Bewußtsein Bahn gebrochen, daß die Begründung solcher Anstalten eine nicht länger zu verkennende Angelegenheit der städtischen Gemeinden sei, ähnlich wie die der Gymnasien und Realschulen; es bestehen bereits mehr als 100 aus städtischen Mitteln unterhaltene höhere Mädchenschulen und noch viele sind in der Bildung begriffen. Eben diese öffentlichen höheren Mädchenschulen*) haben ihre Aufgabe darin erkannt, dem auf dem Gebiet der Mädchenbildung so lange gehegten und gepflegten Scheinwesen entgegen zu wirken. Einem solchen Entwickelungsgange gegenüber mußte sich freilich bald die bisherige Schulgesetzgebung, so weit sie das höhere Mädchenschulwesen betrifft, als durchaus nicht entsprechend herausstellen. Die Schulgesetzgebung, wie sie z. B. in Preußen seit den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts besteht und ähnlicher Weise die der übrigen deutschen Staaten ist offenbar von andern Voraussetzungen, namentlich davon ausgegangen, daß die Mädchenbildung, wenn nicht der Familie überlassen bleiben, doch in den etwa entstehenden öffentlichen Schulen nur unbedeutend über das Gebiet der Elementarbildung durch Aufnahme einer fremden Sprache hinausgehen würde, und hat daher die sog. höhere Mädchenschule in eine Reihe nicht mit den höheren Lehranstalten, sondern mit den Elementarschulen gestellt. . . . . Zwar hat sich hier und dort eine den Leistungen der Schule entsprechende Rücksichtnahme auf den wahren Charakter derselben herausgestellt; im Allgemeinen aber waltet in Betreff ihrer gesetzlichen Stellung zu den städtischen und staatlichen Aufsichtsbehörden eine solche Unklarheit, daß daraus entschiedene Hindernisse für die weitere Entwickelung dieser Schule und unverkennbare, gewichtige Bedenken für die Interessen derselben, wie auch für diejenigen des Staats hervorgehen. Solche Hindernisse müssen entstehen, wenn die Vertretung der Schule in den städtischen Schuldeputationen, welche über äußere Einrichtungen und die dazu erforderlichen Geldmittel zu beschließen haben, vollständig ungeordnet und die Schule bei den Berathungen der Schuldeputation nicht durch den Director vertreten ist."

Die Denkschrift weist danach auf die Bedenken hin, welche der Mangel an gesetzlichen Bestimmungen über die innern Angelegenheiten der Schule, Feststellung des Lehrplans mit Lehrgegenständen und Zielen u. s. w. einflößen und betont das Bedürfniß, das die Töchterschulpädagogen empfinden mußten, diesen ungeordneten Verhältnissen gegenüber ein gemeinsames Wort an die deutschen Staatsregierungen zu sprechen, um bessere, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Normen herbeizuführen. „Man war von der Ansicht durchdrungen, daß man mit vollem Vertrauen Seitens der hohen deutschen Staatsbehörden ein geneigtes Gehör erwarten dürfe, wenn man auf die für die Interessen der höheren Mädchenschule vorhandenen Hindernisse hinweise und Wünsche und Anträge zur Abhilfe des vorhandenen Nothstandes zum Ausdruck bringe." Man ging von der wohlbegründeten Annahme aus, „daß die deutschen Staatsregierungen mit vollem Rechte die Kundgebung einer einheitlichen Ueberzeugung in Betreff dessen, was der höheren Mädchenschule Noth thut, erwarten, dann aber auch mit gleicher Fürsorge für diese Schule eintreten, wie dies bereits für die übrigen höheren und niedern Lehranstalten geschehen ist und ohne Zweifel noch mit durchgreifenden Entscheidungen in der nächsten Zukunft erfolgen wird. Denn handelt es sich auch nicht unmittelbar um die Ausbildung der künftigen Staatsdiener, so könnte doch der tief wirkende Einfluß des Weibes auf die Erziehung der Jugend, auf die Erhaltung und Förderung der geistigen und sittlichen Kräfte der Nation, folglich der nothwendige innere Zusammenhang der Bildung des weiblichen Geschlechts mit den wichtigsten Interessen des Staats nicht verkannt werden. Auch ist es sicher nicht übersehen werden, daß diejenige Partei in Deutschland, welche eine dem deutschen Geiste fremde, der Einheit und Kraft des deutschen Reiches feindselige Macht über unsere Nation ausüben will, sich bereits an die Frauen wendet und sie zu gemeinschaftlicher Unterstützung jener gefahrdrohenden Bestrebungen zu gewinnen bedacht ist. Wenn endlich auch eine sogenannte Frauenfrage in immer weiterer Ausdehnung mit freilich theilweise unberechtigten, aber auch anerkannt berechtigten Ansprüchen als Ausdruck eines nicht zu unterschätzenden Nothverhältnisses hervorgetreten ist, so kann zwar der Staat nicht unmittelbar abhelfen, wohl aber dadurch eine Pflicht der Abhilfe erfüllen, daß er das Schulwesen für die weibliche Jugend seiner leitenden Aufsicht und fördernden Fürsorge untergestellt und dadurch dieser Jugend eine für ihre Zukunft heilsame Ausbildung sichert."

Die Weimarer Hauptversammlung, deren Verhandlungen durch Dr. Friedländer-Leipzig und Dr. Nöldeke-Hannover als Vorsitzende geleitet wurden und der als Vertreter der Weimar'schen Staatsregierung Geh. Rath Dr. Stiehling und Oberschulrath Dr. Lauckhardt mit gespanntester Aufmerksamkeit beiwohnten, nahm nach fünfstündiger eingehender Debatte in Bezug auf das höhere Töchterschulwesen 9 Thesen an, die vom Director Schornstein-Elberfeld klar und geistvoll erläutert wurden und die wir in einem nächsten Artikel mittheilen werden.

---

*) Der Weimarer Congreß zog diesen Ausdruck dem Ausdruck „Töchterschulen" vor.

brikaten (darunter 55 aus England, 37 aus Hannover), 157 mit Heringen (109 aus England), 57 mit Salz, 18 mit Dachpfannen u. dgl., 23 mit Petroleum, 4 mit Theer und Pech, 2 mit Schwefel, 9 mit Bauholz, 5 mit Thonerde und Röhren, 17 mit Asphalt und Harz, 546 mit Steinkohlen (532 aus England), 1 mit Getreide und Saat, 26 mit Granitsteinen, 12 mit chemischen Rohstoffen, 16 mit Cement, 3 mit Artillerie-Munition, 171 mit Kalk und Gyps, 262 mit Ballast, 27 Nothhäfener; zusammen 1844. Durch die Binnengewässer gingen ein: 19 Schiffe, neue Schiffe 2; in Winterlage haltenden Schiffen von 1871: 133. Gesammtsumme 1998 Schiffe. — Seewärts ausgegangen sind: 315 Schiffe mit Getreide und Saat (210 nach England), 44 mit Getreide und Beiladung, 1268 mit Holz (438 nach England, 142 nach Belgien, 126 nach Dänemark, 115 nach Holland, 52 nach Frankreich ꝛc.), 35 mit Holz und Beiladung, 6 mit Mehl, 5 mit Kartoffeln, 2 mit Rüböl, 4 mit Holzstoff, 1 mit Melassen, 5 mit Knochen, 2 mit Guano, 4 mit Erdpech, 4 mit Oelkuchen, 38 mit diversen Gütern, 112 mit Ballast, 28 Nothhäfener; zusammen 1873. Ultimo 1872 in loco liegende Schiffe 125; Gesammtsumme 1998.

* (Nachweisung der Waaren), welche in den im Laufe dieses Jahres expedirten Schiffen ausgeführt wurden: Getreide und Saaten: 122,909 To. Weizen (104,136 To. nach England), 3359 To. Roggen (2151 To. nach Pommern), 5567 To. Erbsen (4753 To. nach England), 2924 To. Gerste (2234 nach England), 795 To. Hafer (705 To. nach England), 627 To. Wicken (513 nach England), 188 To. Bohnen (nach England), 2838 To. Rübsaat (1173 To. nach England), 160 To. Senfsaat (nach England). — Fichtene Hölzer: 229,285 Stück Balken (183,819 St. nach England), 104,012 St. Mauerlatten (37,316 St. nach England), 179 St. Masten, 336 St. Spieren, 130 St. Mühlenruthen, 255,712 St. Dielen, 1591 Faden Splittholz (nach England), 1498 Schock Nägel (1248 nach England). 1,360,057 Stück fichtene und eichene Sleepers. Eichene Hölzer: 46,320 Stück Balken (33,712 St. nach England), 654,391 St. Planken, (544,652 St. nach England), 9742 St. Plançons (7956 St. nach England), 29,242 Schock Stäbe (15,739 Schock nach England), 1790 Stück tannene Balken. — Verschiedene Güter: 2115 Ctr. Dachpappe, 9620 Ctr. Erdpech, 1360 Ctr. gesalzenes Fleisch, 4000 Ctr. Guano, 2740 Ctr. Holzstoff, 12,911 Achteltonnen Jopenbier (12,550 Achteltonnen nach England, 250 nach Belgien und 111 nach Holland), 31,170 Ctr. Kartoffeln (nach England), 25 Ctr. Korkholz, 179,900 Stück Matten (155,000 St. nach England), 205 Ctr. Mehl, 3950 Ctr. Melasse, 20,190 Ctr. Oelkuchen (nach England), 2100 Ctr. Papier (nach England), 1098 Schock Radspeichen und Felgen, 11,010 Ctr. Rüböl (10,770 Ctr. nach England), 22,000 St. Säcke (21,000 St. nach England), 3840 Ctr. Shoddywolle (nach England), 90 Ctr. Schweineborsten, 920 Ctr. Steinkohlen, 7950 Ctr. Thierknochen.

Der von Herrn Rabbiner Dr. Lehmann in Mainz herausgegebene „Israelit" ist eine der verbreitetsten deutschen Zeitschriften. Gediegene Leitartikel, Correspondenzen aus allen Ländern und Erdtheilen, schöne und spannende, bald dem tiefen Schachte der Vergangenheit, bald dem kämpfereichen Leben der Gegenwart entnommene Erzählungen, gewinnen dem „Israelit" täglich mehr Freunde und tragen zur Erwärmung und Verklärung des religiösen Lebens nicht wenig bei. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. Zum Annonciren ist „der Israelit" in Folge seiner großen Verbreitung ganz besonders geeignet.

Die „Neue Börsenzeitung" in Berlin hat jetzt sehr erbitterte Gegner. Die Banquiers, die Gründer, die eigentlichen Speculanten können, seitdem dieses Blatt erschienen ist, nicht wie früher, die Schafe scheeren. Wer nämlich sich selbst keinen Rath weiß bezüglich der Capitalanlage, wendet sich einfach an den Rathgeber der „Neuen Börsenzeitung" und erhält dort ganz unentgeltlich die genaueste und gewissenhafteste Anweisung. Es wird nur gefordert, daß er sich durch Abonnements-Quittung als Abonnent legitimirt. Für 1 Thlr. 10 Sgr. quartaliter also erhält man sich Hunderte und Tausende.

Die

General-Agentur der Annoncen-Expedition

von

G. L. Daube & Comp.

in Danzig A. Habermann's Nachf., Gr. Scharrmachergasse 4,

befördert täglich **alle Arten von Anzeigen** unter den bekannten liberalen Bedingungen in **alle Zeitungen des In- und Auslandes.** Offerten-Entgegennahme und Weiterbeförderung an den Auftraggeber so wie Zeitungs-Cataloge gratis. (5607)

Berlin, 3. Januar. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 2.			Crs. v. 2.
Weizen Jan.	81⅝	82	Pr. Staatsschldſ.	89 4/8	89⅛
April-Mai	82 4/8	82 4/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81 4/8	81¼
Mai-Juni	82	82	do. 4 % do.	90 4/8	90 7/8
Rogg. unver.,			do. 4½% do.	100 1/8	100¼
Januar	57⅜	57 4/8	do. 5 % do.	105	104¾
April-Mai	56 4/8	56 4/8	Lombardenſer. Cp.	116	114
Mai-Juni	56 2/8	56 2/8	Franzosen . .	207 4/8	206¾
Petroleum			Rumänier . .	44 4/8	43⅛
Jan. 200 ℔.	14 20/24	14 20/24	Neue franz. 5% A.	83 7/8	fehlt
Rüböl loco	22¾	22⅛	Oester. Creditanst.	205 2/8	203¾
Spiritus			Türken (5%)	52⅜	52
Januar	17 25	18 2	Oest. Silberrente	65 3/8	65⅛
April-Mai	18 12	18 13	Ruſſ. Banknoten	81 7/8	81 6/8
Pr. 4½% conſ.	103 7/8	103 7/8	Oester. Banknoten	92¼	91[illegible]
			Wechselcrs. Lond.	—	6.20¾

Fondsbörse: sehr fest.

Meteorologische Depesche vom 3. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	335,1	— 0,2	SO	schwach	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—	fehlt.
Petersburg	338,3	+ 0,8	S	schwach	bedeckt, Nebel.
Stockholm.	333,1	+ 3,2	S	schwach	bedeckt, Regen.
Moskau . .	332,1	— 3,6	SO	schwach	Schnee.
Memel . . .	336,9	+ 2,6	S	mäßig	trübe.
Flensburg.	335,1	+ 3,2	SW	lebhaft	heiter.
Königsberg	336,7	+ 1,4	S	ſ. schw.	bedeckt.
Danzig . . .	336,4	+ 1,7	W	ſſt. still	bedeckt.
Putbus. . .	335,2	+ 0,7	W	schwach	wolkig.
Stettin . . .	337,1	+ 3,4	WSW	mäßig	bed., geſt. Regen.
Helder. . . .	336,4	+ 5,5	SW	mäßig	—
Berlin . . .	338,9	+ 4,6	SW	mäßig	bew., geſt. Ab. Rg.
Brüssel. . .	337,4	+ 4,6	SW	schwach	schön.
Köln	337,1	+ 2,6	S	mäßig	—
Wiesbaden	334,8	+ 1,2	SW	schwach	heit., geſt. Ab. Rg.
Trier.	333,9	+ 3,8	S	mäßig	trübe.
Paris	339,3	+ 1,4	SSW	—	ziemlich schön.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.